

Predigt *Weißt Du, wo der Himmel ist? Du bist mittendrinnen!*

(zu den Texten Lukas 24, 50-53 und Joh17, 20-26)

Himmelfahrtstag, 21. Mai 2020 in Schlachtensee

Pfr. i.R. Manfred Lösch

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns, wo immer wir auch miteinander diesen Gottesdienst feiern – im Gemeindegarten der Johanneskirche oder vor einem Bildschirm! Amen

Liebe Gemeinde,

„Fahr doch zur Hölle!“ Ich hoffe doch sehr, dass von uns hier keiner das je zu einem anderen Menschen gesagt hat. Aber Sie kennen die Redewendung sicher, kennen vielleicht sogar den Schlager mit diesem Titel aus dem Jahr 2011.

Es ist doch merkwürdig: die Redewendung „Fahr doch zum **Himmel**“, die habe ich noch nie gehört! Dabei müsste sie uns doch sehr viel eher in den Sinn kommen, gehört Christi Himmelfahrt doch neben Karfreitag, Ostern, Pfingsten und Weihnachten zu den herausragenden Festen in der christlichen Welt. Hierzulande ist Himmelfahrt sogar gesetzlich geschützten Feiertag, auch wenn er von vielen Zeitgenossen lediglich als Vatertag gesehen und mit ganz eigenen rustikalen Bräuchen begangen wird.

Ja ja, es ist ein Vater-Tag! Denn dieser Festtag erinnert uns daran, dass nach dem biblischen Zeugnis nach seiner Kreuzigung und Auferstehung Jesus von Nazareth aufgefahren ist in den Himmel, zum Vater, wo er nun thront zur Rechten Gottes – wie wir es regelmäßig bekennen.

Es ist gut, dass wir uns mit den Texten aus dem Lukas- und dem Johannesevangelium auch an diesem Tag zuerst mal erinnern lassen an diesen Abschied Jesu von seinen Jüngern und an sein

Vermächtnis, das uns auch heute gilt, in diesen verrückten Zeiten, die geprägt und belastet sind von der Corona-Pandemie, die uns so viele Abschiede bereitet. Und damit meine ich nicht nur die unrettbar Erkrankten, sondern auch die lieb gewordenen und lebensnotwendigen Gewohnheiten im privaten und gesellschaftlichen und den vielleicht sogar heilsamen Abschied von offenbar trügerischen Sicherheiten mancherlei Art.

Liebe Schwestern und Brüder,

in beiden Texten, die wir gelesen haben, werden wir Zeugen von Abschiedsszenen (einmal vor der Gefangennahme Jesu, seiner Kreuzigung und Auferstehung und einmal danach).

Bei Abschieden wird es uns oft sehr schwer ums Herz. Das erleben Kinder schon, wenn ein geliebtes Haustier verloren geht, junge Menschen, wenn die vermeintlich unwiederbringlich große Liebe ein Ende hat, und wir Älteren, die wir ganz natürlich mehr und mehr Weggefährten und -gefährtinnen verlieren.

Und gerade erleben wir, wie sich viele Menschen in unserem Land - wenn auch eine deutliche Minderheit - lautstark zur Wehr setzen, weil sie mit Einschränkungen ihrer persönlichen Freiheit, mit dem zeitweiligen Abschied von Rechten und Privilegien nicht klar kommen – selbst wenn das die Vernunft und das Gemeinwohl gebieten.

Es geht um Abschied an diesem Tag! Und doch hat der Himmelfahrtstag etwas Leichtes und Fröhliches an sich. Manche Kirchengemeinden feiern diesen Tag schon lange bei gutem Wetter regelmäßig im Freien. Und oft schließen sich an diesem Feiertag Familienausflüge ins Grüne an.

Dieser Abschied, von dem das Evangelium berichtet, ist ja auch ein Abschied, in dem auf besondere Weise ein Ende mit dem Beginn von etwas Neuem verbunden ist – was im Übrigen ganz oft so ist.

Jesus verabschiedet sich von seinen Jüngern, segnet sie und wird emporgehoben in den Himmel, an die Seite Gottes. So geht die Geschichte des irdischen Jesus versöhnlich zu Ende. Und bei Lukas heißt es, dass die Jünger gut gerüstet, gesegnet und fröhlich nach Jerusalem zurück gingen, von der Hoffnung getragen, dass sie einen Fürsprecher beim Vater im Himmel haben. Jesus hatte ja – wie uns Johannes erzählt – schon seine Abschiedsreden enden lassen mit der Fürbitte für alle, die an ihn glauben.

² Liebe Schwestern und Brüder, vielleicht haben Sie schon einmal irgendwo das Werk eines barocken Malers bestaunt, der aus der Himmelfahrt Jesu ein gloriozes Ereignis gemacht hat – ganz im Kontrast zu der nur einen Satz langen Notiz bei Lukas. Es gibt nahezu unendlich viele Altartbilder, auf denen Jesus, die Hände zum Segnen erhoben, feierlich und elegant in die Wolken entschwebt. Und die Jünger blicken überrascht und entsetzt. Ihre Augen suchen nach dem, der sie gerade noch gesegnet hat. Und manchen steht vor Überraschung der Mund offen. Der Wolkenhimmel hat sich geöffnet, und aus dieser Öffnung blicken Heerscharen von Engeln auf den Christus, der ihnen ins himmlische Licht entgegen schwebt. Andere Engel bilden ein himmlisches Orchester mit Harfen und Lauten, Geigen, Flöten und Posaunen.

Bei der Himmelfahrt in der barocken Malerei gerät der gesamte Kosmos in Bewegung, Himmel und Erde kommen einander so nahe, dass der auferstandene Christus schwebend von dieser in jene Welt wechseln kann. Eine wunderbare Vision, bei der sich Himmel und Erde berühren und die Herrschaft des Auferstandenen in beiden Sphären in aller Sinnlichkeit dargestellt wird.

Die Frage, wo denn nun der Himmel Gottes sei, ist nicht nur in der Christenheit immer gestellt worden und mündet in das heute gängige Urteil, dass ein wie auch immer verstandener Himmel als Ort des Göttlichen im modernen Weltbild gar keinen Platz habe.

Nun, schon Lukas hat ganz sicher nicht den blauen Wolkenhimmel gemeint, den wir an schönen Tagen genießen, oder unseren Sternenhimmel, an dem wir bei guter Sicht mit bloßem Auge tausende Lichtpunkte erkennen können. Und auch die Barockmaler stellten den Himmel der Himmelfahrt ja meist so dar, dass sich der Wolkenhimmel öffnet und dahinter der Himmel Gottes nur ein wenig sichtbar wird.

Zwischen beiden Himmeln besteht also ein Unterschied, der in der englischen Sprache durch die beiden Worte „sky“ für Wolkenhimmel und „heaven“ für Gottes Himmel markiert wird. Auch schon die Sprache des Neuen Testaments hat hier unterschieden: Die göttliche Sphäre steht in den griechischen Urtexten meist in der Mehrzahl (so heißt z.B. *Unser Vater im Himmel* ursprünglich : *Unser Vater in den Himmeln...*) und dem gegenüber steht das Firmament in der Einzahl.

Natürlich, liebe Gemeinde, ist der Himmel der Himmelfahrt kein geografischer Ort. Und Christus ist auch nicht auf irgendeinen Ort festgelegt, sondern ist wie sein Vater allgegenwärtig. Er ist nicht einmal darauf zu begrenzen, dass er nur da wäre, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind. Nein, er begegnet uns in der gesamten Schöpfung und in jeder Kreatur!

Die Episode, mit der Lukas sein Evangelium enden lässt, ist einzig und allein der Versuch, in einem **Bild** zu beschreiben, dass der Auferstandene nun in besonderer Weise bei Gott ist, nachdem er - und das ist ganz wichtig - seine Jünger in Bethanien mit seinem Segen, der Verheißung des Heiligen Geistes und einem deutlichen Auftrag ausgestattet hat – so wie es einst Jahwe mit Abraham tat nach der Überlieferung des 1. Buches Mose: Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein. (Gen 12,2)

3

Und die Jünger? Sie, die nach der Kreuzigung Jesus in Angst und Panik verfallen waren, geflohen in Richtung Galiläa, kehren nun voll Vertrauen und mutig zurück in das nicht ungefährliche Jerusalem. Nach diesem Abschied sind sie nicht mehr wie gelähmt vom Schmerz der Verlassenheit und der Trennung, sondern wie beflügelt von der fröhlichen Gewissheit, die um Jesu Nähe weiß. Und sie sind gestärkt für alle Anfechtungen und Herausforderungen, weil sie eins sind mit dem, in dem Gottes Liebe offenbar wird. Darum hatte Jesus gebetet: dass sie, dass wir eins seien!

Wir heute gehen nun nach diesem Festtag nicht nach Jerusalem, aber mitten hinein in eine unerlöste, zerrissene Welt mit ihren menschenverachtenden Ideologien, die immer wieder Kriege anzetteln und unzählige Menschen heimatlos machen, mit ihrer schreienden Ungerechtigkeit und Unbarmherzigkeit, mit ihren

vielfach von uns selbst verursachten Naturgewalten, die so viele ins Unglück stürzen, mit diesem kleinen schrecklichen Virus, der uns zutiefst verunsichert, uns unsere Ohnmacht vor Augen führt und die irrsinnigsten Verschwörungstheorien gebiert.

Und mitten in dieser Welt dürfen und sollen wir in unserem Alltag sehen und sehen lassen, wie sich Himmel und Erde berühren.

Voller Dankbarkeit für alles, was uns geschenkt ist, ausgerüstet mit dem Segen Gottes und der Kraft aus der Höhe sollen wir gegen alle Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung, gegen Hass und Gewalt, gegen jede Form der Menschenverachtung unser Gottvertrauen und unsere Botschaft von der Liebe und Versöhnung Gottes hinaustragen und gegebenenfalls auch lauthals hinaus-schreien.

Wie heißt es in dem Liedvers von Wilhelm Willms:

**weißt du wo der Himmel ist, außen oder innen
eine Handbreit rechts und links, du bist mitten drinnen!**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.!

Amen